

Predigt zum 4. Sonntag nach Trinitatis

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Hört Gottes heiliges Wort. Es ist die Epistel dieses Tages aus dem Römerbrief, Kapitel 8, die Verse 18-25:

Denn ich bin überzeugt, dass die Leiden dieser Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung.

Denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Wir beten: *Herr, segne dein Wort an unseren Herzen. AMEN*

„Wann sind wir endlich da?“

Langsam werden die Kinder auf der Rücksitzbank ungeduldig. Dabei dauert die Reise gerade einmal eine halbe Stunde. Vor uns liegt noch eine lange, anstrengende Autofahrt. Es geht in den Urlaub. Doch schon nach wenigen Kilometern macht das Stillsitzen und Warten den Kindern zu schaffen und sie werden ungeduldig.

Wann sind wir endlich da? Das ist eine Frage, die auch viele Christen beschäftigt. Zwar wissen wir aus der Bibel, dass Gott eine unbeschreiblich schöne Zukunft für uns bereit hält. Doch auch wir werden manchmal ungeduldig: Warum ist mein Leben so anstrengend? Warum muss gerade ich soviel durchmachen?

Wir wissen zwar, dass wir durch Jesus frei sind von der Herrschaft Sünde, frei vom Schrecken des Todes – frei von der Gewalt des Teufels. Und trotzdem spüren wir täglich die Folgen der Sünde: in der Welt um uns herum. In unseren Beziehungen zu anderen Menschen – vielleicht gerade denen, die uns am nächsten sind. Am eigenen Leib, wenn Krankheit, Geldsorgen und Alltagsprobleme einem zu schaffen machen.

Da sinkt einem der Mut, der Tank ist leer. Da möchte man manchmal den Glauben an den lieben Gott, unseren guten Vater im Himmel verlieren. Oder du sehnst dich danach, endlich am Ziel zu sein.

Für solche zweifelnden Fragen entmutigter Christen sind unsere Verse aus dem Römerbrief genau die richtige Medizin. Denn hier **ermutigt Paulus entmutigte Christen:**

- 1. Er erinnert uns an die Ursache unserer Mutlosigkeit**
- 2. Er zeigt uns das Mittel gegen unsere Mutlosigkeit**

(1)

Wo liegt die Ursache, dass wir oft mutlos sind? Ihr kennt die Antwort: Die Welt ist nicht mehr das, was sie einmal war. Alle Dinge, auch du und ich und unser ganzes Leben – die Welt, die uns umgibt, ist von der Sünde in Mitleidenschaft gezogen und der Vergänglichkeit unterworfen. Wenn du dich umsiehst in der Welt, was siehst du?

Natürlich gibt es in der Schöpfung und auch in unserem Alltag vieles, was uns staunen lässt. Worüber wir uns freuen können. Doch ihr wisst auch: Das ist nicht das ganze Bild. Paulus erinnert uns:

Die Schöpfung ist unterworfen der Vergänglichkeit...

In der Natur tobt ein ständiger Kampf, jeder gegen jeden – ein täglicher Wettlauf ums Überleben. Fressen und gefressen werden heißt die Devise. Der Stärkere siegt – beim Wettlauf des Zebras gegen den Leopard genauso, wie auf Arbeit, in deiner Schulklasse oder bei deinem nächsten Bewerbungsgespräch.

Überall gibt es Konkurrenten, lauern mögliche Gefahren. Nicht nur Naturkatastrophen kosten jährlich viele Menschen das Leben und bringen Leid und Elend über ganze Landstriche. Auch in unseren Breiten ist das Leben der Vergänglichkeit unterworfen. Für jeden von uns tickt die Uhr, auch auf die Besten und Stärksten von uns wartet der Tod. Der eine wird durch einen tragischen Schicksalsschlag plötzlich aus dem Leben gerissen. Ein anderer siecht im Altar langsam dahin. Am Ende ist es gleichgültig, ob es ein Virus ist, oder ein Autounfall oder Altersschwäche. Das Ergebnis ist das gleiche. *Der Tod ist der Sünde Sold!*

Und auch wir Christen bilden da keine Ausnahme. Auch unser Körper verfällt, die Kräfte lassen irgendwann nach. Und nicht erst am Lebensende merken wir, dass mit dieser Welt etwas nicht in Ordnung ist: Wir erleben Misserfolge, leiden unter Schmerzen und Krankheiten, werden von Sorgen und Ängsten geplagt.

Und da können einem schon Zweifel kommen. Müsste das für Kinder Gottes nicht anders sein? Kann Gott denn gar nichts machen? Sind wir überhaupt noch Gottes Kinder? Paulus sagt, dass die Natur mit unserm gefallenem Zustand mitleidet:

*Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf,
dass die Kinder Gottes offenbar werden.*

Die ganze Schöpfung wartet sozusagen sehnsüchtig darauf, dass wir als Kinder Gottes offenbar werden. Dass die Not endlich ein Ende hat. So, wie die Kinder sich nach dem Urlaubsziel sehnen... endlich ankommen.

Woher kommt diese Sehnsucht? Würden wir Menschen überhaupt unter dem Zustand der Welt leiden, wenn es schon immer so war? Warum sehnen sich Menschen nach einer besseren, einer anderen Welt? Nach Glück und Geborgenheit? Antwort: Weil die Schöpfung von Gott einst genauso gedacht und erschaffen wurde. Weil wir Menschen für die Ewigkeit gedacht sind. Geschaffen für die vollkommene, ungetrübte Gemeinschaft mit dem Schöpfer.

Doch ihr wisst, wie der Mensch das Paradies durch seinen Ungehorsam und Unglauben verwirkt hat. Der Mensch wollte sein wie Gott – und verlor dabei alles. Seither leben wir in einer Welt, die von der Sünde verdorben und der Vergänglichkeit und dem Verfall preisgegeben ist

Freilich: Ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat.

Man könnte auch sagen: Die Natur kann nichts dafür. Nicht die Bäume, sondern die Menschen brachten Sünde und Tod in die Welt. Wir Menschen sind selbst Schuld. Nicht die zu kleine Erde oder die zu knappen Ressourcen, sondern wir Menschen tragen selbst die Verantwortung für das Leid, die Ungerechtigkeit und den Unfrieden in der Welt. Im Großen wie im Kleinen. Wir machen anderen das Leben schwer. Wir sind es, die mit dem Finger auf andere zeigen. Die den Splitter im Auge des Bruders sehen. Anstatt uns um den Balken im eigenen Auge zu kümmern.

Und doch hat Gott nicht nur uns Menschen, sondern die gesamte Schöpfung den Folgen des Sündenfalls unterworfen. Jede Naturkatastrophe, alles Elend in der Welt, jede Not auch in deinem und meinem Alltag erinnert uns an die eigentliche Ursache – die Sünde der Menschen und auch meine Schuld.

Es bleibt Wunschdenken zu glauben, mit vereinten Kräften, der richtigen Bildung oder einer gerechteren Verteilung könnten wir das Paradies auf Erden erschaffen. Der weise König Salomo hat es ausprobiert. Er hat die Herrlichkeiten dieser Welt gesehen und genossen. Und doch sagt er im Rückblick:

Ich sah alles Tun, das unter der Sonne geschieht, und siehe, es war alles eitel und Haschen nach Wind. (Prediger 1,14)

Alles eitel – alles in dieser Welt ist vergänglich wie ein Windhauch – das ist sein nüchternes Fazit. Wie der Atemhauch an einem kühlen Sommermorgen. Wie das blühende Gras auf der Wiese, das bald schon vertrocknet.

Sollen wir uns also der Resignation und Verzweiflung hingeben? Ist dann alles sinnlos, was wir anfangen? Keineswegs! Denn Tod und Vergänglichkeit haben nicht das letzte Wort. Oder – um mit Paulus zu sprechen –

... wir wissen, dass die ganze Schöpfung ... [und] auch wir selbst ... [uns] sehnen nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Der Zustand der gefallenen Welt und der gefallenen Menschheit wird nicht für immer so bleiben. Christen haben allen Grund, guter Hoffnung zu sein.

Denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Das ist nicht nur eine vage Hoffnung, sondern Gewissheit - durch Jesus! Im Gegensatz zu der Vergänglichkeit, die uns überall umgibt, steht die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Im Glauben haben wir sie schon jetzt. In dem Wissen: *Was auch passiert: Ich gehöre zu Jesus. Ich habe IHN zum Freund, zum Retter, zum Heiland. Und durch IHN werde ich selig!* Und sogar die Schöpfung wird Anteil haben und frei werden von den Folgen der Sünde. In dem neuen Himmel und der neuen Erde, die Gott verheißen hat. Dann wird auch die Schöpfung wieder in ungetrübter Herrlichkeit erstrahlen.

Wenn Paulus sagt, *dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet (V. 22)* – dann verwendet er hier einen einprägsamen Vergeleich. Die Schöpfung liegt sozusagen in Geburtswehen. Etwas völlig neues wird zum Vorschein kommen. Eine neue Welt, die jetzt noch keiner sehen kann. Etwas das so wunderbar ist, dass man es sich gar nicht vorstellen kann.

Liebe Mitchristen, blicken wir auf die Nöte unseres Lebens, dann denkt daran: Das sind nur die Geburtswehen. Es wird nicht immer so weitergehen. Gott schafft etwas völlig neues: eine neue, bessere Welt. Und durch Jesus darfst du dazugehören: Reingewaschen, heilig und ganz neu.

Jetzt leben wir als Christen noch in der Spannung zwischen dem „*Schon jetzt*“ (des Glaubens) und dem „*Noch nicht*“ (der Vollendung). Wir sind *noch nicht* am Ziel. Wir leben noch in der Welt, die von der Sünde und ihren Folgen gezeichnet ist. Der Sünde, die auch unser Leben in allen Bereichen durchdringt. Noch gehören deshalb Angst und Schmerzen und Nöte und Zweifel zu unserem Alltag.

Doch wir dürfen schon jetzt wissen, worauf unser Leben durch unseren Heiland Jesus Christus und durch seine vollkommene Vergebung hinauslaufen wird. Jesus sagt: „*Siehe, ich mache alles neu...*“ . Deshalb vertraue darauf: *Das Warten lohnt sich. Du wirst von aller Not frei werden!*

(2)

So **ermuntert Paulus entmutigte Christen**. Er bleibt ja nicht stehen bei der Ursache unserer Mutlosigkeit (Nach dem Motto: „*Dann seht mal zu, wie ihr damit fertig werdet!*“). Er zeigt uns DAS Gegenmittel. Gegen alle Not und alle Probleme, die dir hier zu schaffen machen können, stellt Paulus die feste Hoffnung und Zuversicht:

Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

Denkt an die Kinder, die im Auto ungeduldig nörgeln. Was tut ihr als Eltern? Für Ablenkung sorgen...? Mal anhalten... eine Pause machen...? Oder aber ihr lenkt die Aufmerksamkeit auf das Ziel: „*Wir sind bald da. Habt nur Geduld, noch eine kleine Weile. Es wird ganz wunderbar. Stellt euch nur den Strand vor und die Wellen...*“

Ich bin überzeugt – so ermuntert Paulus uns heute: Er weiß ganz genau: Alles Leiden dieser Welt und auch in deinem Leben - Es ist nur ein Wimpernschlag, eine Träne, ein Augenblick – gemessen an Gottes ewiger Herrlichkeit, seinem Trost und der ungetrübten Freude, die uns bei ihm erwartet.

Freilich, wer gewöhnt ist, alles sofort haben zu können, dem fällt das Warten schwer. Auch wir Christen hätten gerne Sofort-Lösungen, Sofort-Hilfe, Sofort-Befriedigung unserer Wünsche. Fehlt es euch auch manchmal an Geduld? Würdest du auch gern lieber selbst die Zügel in die Hand nehmen, anstatt auf Hilfe zu warten?

Und was ändert das Warten schon? Eine ganze Menge. Nicht nur, dass die Wartezeit irgendwann vorbei ist. Wer lernt, sich in Geduld zu üben, dessen Blick verändert sich. Statt sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, lernt er Gottvertrauen. Er übt sich im Glauben. Er wächst im Vertrauen auf Gottes Hilfe. Er weiß, dass Gottes Hilfe ganz gewiss kommt! Gott hat es versprochen:

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? (Röm 8,31f)

Allein sein beim Warten ist freilich nicht ganz leicht. Warten zu zweit verkürzt die Zeit. Genauso schenkt Gott uns einen Beistand, den Tröster, den Heiligen Geist, der unser Hoffnung stärkt und uns so das Warten erleichtert.

„... wir [haben] den Geist als Erstlingsgabe“ sagt Paulus.

Gott schenkt uns seinen Geist als Erstlingsgabe, sozusagen als Anzahlung. Durch ihn haben wir Gottes Garantie, dass er auch seine anderen Zusagen halten wird. Durch seine Gaben haben wir einen Vorgeschmack auf das Ziel: Immer, wenn er uns mit den Zusagen des Evangeliums tröstet. Wenn er uns erinnert, wie er uns in der Taufe von allen Sünden reingewaschen hat. Jedes Mal, wenn wir im Heiligen Abendmahl Gottes Vergebung persönlich ausgeteilt bekommen. Hier wirkt der Tröster an unseren Herzen.

Und wenn wir unter Schmerzen und Not, unter Sorgen und Misserfolgen seufzen und klagen – dann ermuntert uns Gottes Geist und stärkt uns durch die feste Zusage, dass wir einmal von allen Folgen der Sünde frei sein werden.

Auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Seht ihr euch auch nach der Kindschaft? Habt ihr Sehnsucht danach, dass endlich offenbar wird, wer Gott ist und was uns durch ihn gehört? Dann vergesst nicht, dass ihr schon jetzt Gottes Kinder seid. Paulus schreibt:

Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. (Röm 8,16)

Und im Brief an die Galater:

Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. (Gal 3,26f)

Und das gilt! Ihr seid Gottes Kinder. Durch Jesus frei von aller Schuld. Erben des ewigen Lebens. Auch wenn ihr davon jetzt noch nichts seht! Deshalb sagt Paulus an unserer Stelle, was er hier meint mit den Worten: „*Wir sehnen uns nach der Kindschaft*“ – nämlich: die *Erlösung unseres Leibes*.

Ihr **seid** schon erlöst, freigekauft, befreit. Seit Jesus sagte: „*Es ist vollbracht!*“ Und ihr **werdet** erlöst – endgültig frei und von aller Not erlöst – wenn Jesus wiederkommt. Denkt daran, was Jesus für diesen Tag verspricht:

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (Luk 21,28)

Für diesen großen Tag lasst euch ermuntern durch den Apostel Paulus. Gottes Geist selbst tröstet uns durch diese Worte:

Habt Geduld! Werft euer Vertrauen nicht weg! Bleibt standhaft! Bleibt unter dem Wort. Und: Seid ganz getrost, alle eure Schwierigkeiten und Nöte sind nichts im Vergleich zu der Herrlichkeit, die durch Jesus auf euch wartet.

Wann sind wir endlich da? Paulus ermuntert uns und alle entmutigten Christen. Er zeigt uns die Ursache aller Not und auch unserer Mutlosigkeit, indem er uns erinnert: *Nichts anderes ist zu erwarten in einer Welt, die unter dem Fluch der Sünde ist.*

Doch viel wichtiger noch: Er zeigt auf das Gegenmittel, er teilt die göttliche Medizin gegen alle Hoffnungslosigkeit aus – durch das Evangelium von Jesus Christus: *Haltet euch an sein Wort. Vertraut auf den Herrn und auf seine Hilfe! Gott, der die Welt der Vergänglichkeit unterwarf – hat euch Erlösung versprochen und Erlösung erkauft. Er schenkt sie euch aus Gnade durch Jesus. Darum denkt an das große Ziel, die Herrlichkeit, die nach dieser Zeit auf euch wartet.*

Darum lasst uns auf das Wort unseres Gottes hören, lasst uns in allen Dingen auf IHN vertrauen und beten mit den Worten des 130. Psalms:

Ich harre des HERRN, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. (...) Denn bei dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. (Psalm 130,5+7) AMEN.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Phil 4,7) Amen.

Predigtlied: LKG 237,1-3; 7-9

„Ist Gott für mich so trete...“

1. Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?

2. Nun weiß und glaub ich feste, ich rühms auch ohne Scheu, dass Gott, der Höchst und Beste, mein Freund und Vater sei und dass in allen Fällen er mir zur Rechten steh und dämpfe Sturm und Wellen und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das machet, dass ich finde das ewge, wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

7. Sein Geist wohnt mir im Herzen, regiert mir meinen Sinn, vertreibt Sorg und Schmerzen, nimmt allen Kummer hin; gibt Segen und Gedeihen dem, was er in mir schafft, hilft mir das Abba schreien aus aller meiner Kraft.

8. Und wenn an meinem Orte sich Furcht und Schrecken findt, so seufzt und spricht er Worte, die unaussprechlich sind mir zwar und meinem Munde, Gott aber wohl bewusst, der an des Herzens Grunde ersiehet seine Lust.

9. Sein Geist spricht meinem Geiste manch süßes Trostwort zu: wie Gott dem Hilfe leiste, der bei ihm suchet Ruh, und wie er hab erbauet ein edle neue Stadt, da Aug und Herze schauet, was es geglaubet hat.